

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 48

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

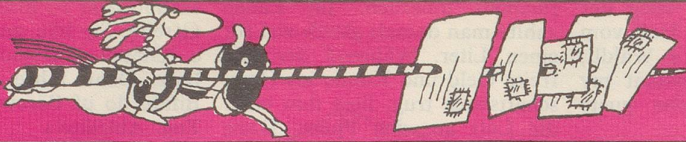
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Die Demokratie lebt

Ein helles Licht im dunkeln Gehabe gewisser «Politiker» und «Wissenschaftler» ist der Entscheid der Basler Regierung in Sachen Atomkraftwerk Kaiseraugst. Die Demokratie ist doch noch nicht ganz tot, und es ist zu hoffen, dass andere Behörden dieselbe Einsicht und denselben Mut aufbringen, um sie am Leben zu erhalten.

F. G. Funk, Matzendorf

Vorschlag zur Güte

Zu den Leserbriefen «Kraftwerk Kaiseraugst!» und «Heureka!» in Nr. 45.

Leider habe ich die von H. K. in Bern kommentierte Fernsehsendung vom 28.10.81 nicht gesehen, da ich aus Energiespargründen keinen Fernsehapparat besitze. Falls es stimmt, dass bei diesen Protesten der Kraftwerkgegner nur «läppische linke» Gruppierungen zu Worte kamen, so war das eine sehr einseitige Darstellung der Problematik. Würde sich der Briefschreiber H. K. ausser am Fernsehen auch in der Zeitung über diese Frage informieren, so hätte er dort schwarz auf weiss (allerdings nicht in Farben) die richtige Information bekommen, nämlich dass in der betroffenen Region Basel – d.h. in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland und im Fricktal – sämtliche Parteien, von den rechten über die mittleren bis zu den linken, gegen den Bau des geplanten AKW Kaiseraugst sind. Ich möchte deshalb dem verärgerten Fernseher H. K. ans Herz legen, den Fernsehapparat am besten jetzt schon abzuschaffen, um erstens die Wohltat zu geniessen, keine linken Sendungen mehr anschauen zu müssen, und um zweitens mehr Zeit zu haben für die Pressezeugnisse, die ihm eine weit vielseitigere Information liefern können.

Frau Margrit Küng aus Lüscherz möchte ich wie allen andern Freunden des AKW Kaiseraugst einen Vorschlag zur Güte unterbreiten: Bauen wir doch das neue AKW in derjenigen Ortschaft, die den prozentual grössten Anteil von Befürwortern aufweist! Das wäre sicher eine Lösung, die

sowohl den normal als auch den nicht normal denkenden Leuten gerecht würde – Heureka! Lislott Pfaff, Schönenbuch, Baselland

Sind Andersdenkende nicht normal?

Liebe Nebi-Redaktion Ich möchte Frau Küng recht herzlich dafür danken, dass sie mir mit ihrem Leserbrief zum Thema Kaiseraugst (Nebi Nr. 45) geholfen hat, «normal denkende Menschen» von den andern (also anomal denkenden) zu unterscheiden. Die Einfachheit der Argumentation überzeugt: normal denkt, wer für Kaiseraugst ist. Damit denkt die Mehrheit der Schweizer nicht normal, da diese laut Umfrage nach dem Bundesratsentscheid gegen das A-Werk ist. Besorgniserregend ist die Lage im Raume Basel, wo die normal Denkenden eine klare Minderheit darstellen. Liebe Frau Küng, finden Sie Ihre Argumentation immer noch normal?

Zu Ihrem Argument, man solle den Atomkraftwerkgegnern einfach generell den Strom abstellen, ist zu sagen, dass ich das etwa gleich dumm finde, wie wenn man von jedem A-Werk-Befürworter verlangen würde, er müsse etwas radioaktiven Abfall in seinem Keller aufbewahren ... Generell glaube ich, dass die A-Werk-Problematik viel zu ernsthaft und komplex ist, als dass man mit unzulässigen Vereinfachungen und Diskriminierungen Andersdenkender operieren darf.

M. W., Niederdorf

Margritlis Lösung

Ist Margrit Küngs Vorschlag in Nr. 45 des Nebelspalters nicht bestechend? Wer gegen AKW ist, kehrt zum Holzherd, zur Tranlampe und, mangels Glotzofon, zum Blockflöten und Daumendrehen zurück. Wer dafür ist, darf sich ein geheitztes Schwimmpüchli mit Gegenstromanlage (für 3 Personen), eine Klimaanlage, eine elektrisch geheizte Zweitwohnung in den Bergen, Tumbler und Geschirrspüler leisten. Dazu darf er ins Grüne fahren, in einem vollklimatisierten Schoppi-Poppi-Land ohne Tageslicht und Fenster einkaufen, überall bei Kunstlicht an einen Skilift hangen oder, wenn der Schnee fehlen sollte, in einen der «fortschrittlichen» Wintersportorte fahren, denn dort schneit man für Sie!

Unten steht meine Adresse. Frau Küng darf sie den BKW-Gewaltigen bekanntgeben, denn ich bin gegen Atomkraftwerke, mindestens solange, als die Stromhersteller für erwähnte Verschwendereien ohne mit der Wimper zu zucken, dafür wahrscheinlich händchenreibend den «Pfuus» zur Verfügung stellen. Ich spare Energie (es wäre zu belegen), und endlich dürfte man mit dem simplen Spruch aufhören, AKW-Gegner sollten erst einmal auf den Strom verzichten. Es gibt nur eine Lösung: Energie darf nicht mehr sinnlos verschwendet werden. Künstlich schneiden, unter künstlichen Sonnen (sog. Solarien) bräuneln und was der unverant-

wortlichen Verschwendungen mehr sind, müssen aufhören, bevor man uns den Strom abstellt. Wir sind nicht bereit, selber Kerzen anzuzünden, während für jeden hirnverbrannten Morddegag, für den programmierten Verschleiss in allen Bereichen des täglichen Lebens, für das hemmungslose und verantwortungslose Verbrauchen Energie um der guten Geschäfte willen zur Verfügung gestellt wird. Einige tausend Leselampen gehen einer Schneemaschine vor.

Charles Schnegg, 3128 Kirchenthurnen

Nicht akzeptabel

Lieber Nebi

Der Aufsatz von Ernst P. Gerber (Nebi Nr. 43) zum «Tag der offenen Türe» – der traditionellen Begegnung zwischen Truppe und Anwohnern des Flugplatzes Meiringen – verunglimpft in einer Art und Weise jene Hunderte von Wehrmännern und ihren grossen Einsatz und die etwa 15 000 Besucher – Angehörige der Truppe und Bewohner der Nachbargemeinden –, die nicht akzeptabel ist. Jeder der Beteiligten muss sich bei dieser Lektüre als Dummkopf vorkommen, weil er nicht vor der Veranstaltung jene Perfidie hinter der ganzen Sache entdeckte, die E. P. G. nun glücklicherweise «hinterfragt» und schonungslos an den Pranger gestellt hat.

Die Beiträge von Ritter Schorsch, Ueli dem Schreiber, Horst oder Zwiebfisch und anderen lese oder betrachte ich stets auch dann mit grossem Vergnügen, wenn sie militärische Themen abhandeln. Diesen Meistern der Feder oder des Zeichenstiftes ist eben das eigen, was man bei E. P. G. (und anderen) vermisst: Takt und Geist.

Kurt Bolliger, Boll

Warte- oder Ruhestellung

Zu «Nachrichten und Kommentar – und seine Folgen» (Nebi Nr. 45)

Es hätte dem Herrn Divisionsärztl. wohl angestanden, der trefflichen Nebi-Karikatur mit mehr schmunzelnder Gelassenheit zu begegnen, als auf spitzfindige

Weise auf Nichtgesagtem zu beharren und militärisch-martialisch mit rechtlichen Schritten zu drohen.

Dass verschiedenste Stäbe (und Abteilungen) unserer Armee reichlich mit sogenannten «Überfl. Of.» (offiziell als uez oder zuget Of bezeichnet) in Warte- oder Ruhestellung garniert sind, gehört sicher nicht ins Reich «geheimer» Militärfabeln. Eine betriebswirtschaftlich konsequente Durchforstung verschiedener «Wasserköpfe» würde wohl Überraschendes zutage fördern.

Statt sich zum Problem zu äussern, behaftet Div Wächter den Nebi mit einer möglichen formalen Ungenauigkeit, die ihren Ursprung erst noch an einem gänzlich andern Ort hat. Eine reichlich unglückliche Reaktion und kaum «Imitsch»-fördernd!

Dr. E. Meier, Wettswil

*

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Bemerkungen, die Div Wächter im Radio wirklich gemacht hatte, von einer Agentur verstümmelt verbreitet und dann auch so vom Nebelspalter kommentiert worden sind.

Die Red.

Aus Nebis Gästebuch

Wissen Sie, warum ich den Nebelspalter hier in Afrika lese? Bei vielen Leserbriefen läuft es mir kalt den Rücken hinunter, und das ist im heissen Kinshasa sehr angenehm. Ihre Artikel und Zeichnungen bringen mich dann wieder zum Schmunzeln. Was will ich noch mehr?! Deshalb ist der Nebelspalter für mich mein lustigster Begleiter. Merci! Heinrich Hauck, Kinshasa

*

Ein pauschales Lob für Ihr Gästebuch: Meine Tageszeitung genügt mir einmal wöchentlich, wenn dafür der Nebi jeden Tag im Briefkasten läge. Mein Dank all Ihren Mitarbeitern, ohne Ausnahme, aber auch gewissen Lesern (Sadat, Opus 10), die beweisen, wie nötig der Nebi ist.

H. Dieter Langhart, Winterthur

Der 40% klare



aus 100% Natur.